

6

9

10



Einen grossen organisatorischen und personellen Aufwand betreiben viele Urner (auf dem Bild die Erstfelder) und Schwyzer Pfarreien mit dem Sternsingen.

Bild: Heidi Jauch-Dittli

Sternsinger kommen mit Segen

Das Fest «Darstellung des Herrn» wird landläufig als Dreikönigsfest be-
gangen. Es verdankt sich der Über-
führung der angeblichen Gebeine
der «Heiligen Drei Könige» von Mai-
land über Chur nach Köln im Jahr
1164 und deren populäre Verehrung
seither. Auch hatte sich der Brauch
des gesegneten Epiphaniawassers als
Wundermittel gegen Krankheiten und
Vergiftungen seit dem 11. Jahrhun-
dert über ganz Europa ausgebreitet
und lange gehalten.

Bis heute gehalten haben sich die
ebenfalls seit dem späten Mittelal-
ter vor allem im deutschsprachigen
Gebiet nachweisbarer Bräuche von
Dreikönigssingen und Haussegnun-
gen. Seit 1989 organisiert Missio
das Sternsingen in der Schweiz und
verbindet geschickt volksskirchliches
Brauchtum mit theologischem Kern-

gehalt des Festkreises Erscheinung
des Herrn.

Zwischen Weihnachten und Neu-
jahr ziehen traditionell Mädchen und
Buben als Heilige Drei Könige mit
dem Stern in vielen Schwyzer und Ur-
ner Pfarreien von Haus zu Haus. Die
Sternsinger bringen den Segen des
menschgewordenen Gottes zu den
Menschen und wollen Segen für Kin-
der in aller Welt sein. Im Zentrum der
Aktion 2015 steht das Thema gesunde
Ernährung. Auf den Philippinen un-
terstützen die Schweizer Sternsinger
mit dem Projekt «Pastoral da Crian-
ça» unterernährte Kinder. Die Phi-
lippinen werden regelmässig von tro-
pischen Wirbelstürmen und anderen
Naturkatastrophen heimgesucht. Eine
ausgewogene Ernährung ist für viele
deshalb unerschwinglich.

(Peter Spichtig/MISSIO/eko)

PERSÖNLICH

Voller Hoffnung nach vorne blicken



Bei der Generaldebatte
der UNO-Vollversammlung im Sep-
tember benutzte Generalsekretär Ban
Ki-moon eindruckliche Worte, um die
heutige Weltsituation zu beschreiben.
Er sprach davon, die Welt sei aus den
Fugen geraten. Kriege und Seuchen
würden sich vermehrt ausbreiten und
Zeichen der Hoffnung seien kaum zu
sehen.

Am Ende eines Jahres lassen solche
düstere Bilder kaum positive Erwartun-
gen für das kommende Jahr aufkom-
men. Wird das neue Jahr etwa noch
schlimmer? Lassen sich die Seuchen
und Kriege überhaupt noch eindäm-
men? Solche oder ähnliche Fragen sind
berechtigt. Dennoch hat es keinen Platz
für Pessimismus und Angst-Szenarien.
Wer nämlich Angst schürt und keine
Möglichkeit der positiven Verände-
rungen erkennt, leugnet letztlich die
Gegenwart Gottes. Bei all den Katastro-
phen, die der Mensch in der letzten Zeit
verursacht hat, wird sich letztlich nicht
der Mensch als Herr der Geschichte
erweisen, sondern Gott.

Mitten in der Hoffnungslosigkeit
des kleinen Volkes Israel wurde Gott
Mensch. Mit Jesus aus Nazareth kam
die unzerstörbare Hoffnung in die Welt.
So lange Menschen daran glauben,
dass Tod, Gewalt und Unterdrückung
nicht das letzte Wort haben, kann die
Welt wohl aus den Fugen geraten. Aber
sie wird nicht untergehen. Mit dieser
Zuversicht können wir frohen Herzens
ins Jahr 2015 schreiten.

Manfred Kulla, Oberarth
E-Mail: dr.kulla@bluwin.ch

Gesang und Musik im Gottesdienst

2

«Wenn doch die Lieder etwas moderner wären und auch Musik der heutigen Zeit in den Gottesdiensten vorkommen würde, dann würde ich mehr am Gottesdienst teilnehmen.» So eine oft geäusserte Meinung. Wie gute Tradition bewahrt und wie neue Ansätze eingeführt werden können, dieser Frage ging die Erwachsenenbildungsreihe nach.

Von Matthias Rupper, Konrad Schelbert, Hartmut Schüssler, Nicu Mada

Der junge Mönch **Daniel Emmenegger**, Leiter der Einsiedler Choralchola, führte in Bedeutung und Verständnis des Choralgesangs ein. Choral ist für ihn im Wesentlichen erklingendes Wort. Der Akzent liegt also mehr auf dem Wort oder der Verkündigung als auf dem Klang. Nicht in erster Linie wohlklingende Musik, sondern das Vermitteln einer Botschaft steht im Zentrum. Die menschlichen Worte sollen letztlich auf das Wort Gottes hinweisen, auf Jesus Christus! Der Gregorianische Choral wird meist einstimmig und instrumentenfrei gesungen.

Choralgesang im Klosteralltag

P. Daniel unterstrich seine Ausführungen mit akustischen Beispielen



Pater Daniel aus Einsiedeln möchte den Choral als wertvolle Tradition erhalten.

und sang auch mit den Zuhörern einen Choralvers. Als innovative Idee zeigte er schliesslich Beispiele auf, bei

denen ein Choralvers, vorgetragen durch den Vorsänger, im Wechsel mit einem in Text und Melodie ähnlichen deutschen Lied durch das Volk gesungen wird. Der Choral soll als wertvolle Tradition erhalten werden, wurde in der Diskussion geäussert, aber diese Form muss wohl in den Klöstern gepflegt werden. Die Frage blieb offen, wo heute noch Zeit auf sich genommen wird, eine religiöse Lied- und Gebetsform zu pflegen, sodass sie in der Tiefe der Seele als wertvoller Schatz empfunden werden kann.

«Warum eine Gemeinde singt»

John Bell ist ein Komponist und Liturgiker aus Glasgow und arbeitet an einer neuen gottesdienstlichen Sprache für die reformierte Kirche. Bei seiner Arbeit stiess er immer wieder auf die Frage: «Warum soll in einem Gottesdienst gesungen werden?» Die häufigste Antwort war, um Gott zu loben. «Aber», so Bell, «will Gott denn die ganze Zeit nur gelobt werden?» Statt ihn nur zu loben und zu preisen, sollten wir auch unseren Alltagsorgen, Problemen und Gefühlen musikalisch Ausdruck verleihen. Als Beispiel führte er die Psalmen an, die vom Leben und von Emotionen handeln.

Singen befähigt uns also, mit unseren Mitmenschen zu sympathisieren. Er ist der Ansicht, dass vor allem die Liedtexte unser Verständnis von Gott und Kirche massgeblich prägen. Wenn wir von Kindsbeinen an Lieder singen, die besagen, dass Gott die Liebe ist, dann können wir diese Liebe an Gott auch an unsere Mitmenschen weitergeben. Auf seinen Reisen bittet er überall auf der Welt Einheimische, ihm ihre Lieder vorzusingen. Ins Englische übersetzt klingen dann auch Melodien aus Südamerika, Afrika und

Asien nicht mehr fremd, denn «Musik befähigt uns, andere Menschen zu verstehen.»

Gemeindengesang – neu belebt

Oliver Wendel von der Thurgauer Fachstelle für Populärmusik und die Musikdiakonin **Marina Martin Vaccaro** boten Alternativen zu den traditionellen Liedern im Gottesdienst an. Oliver Wendel ist der Begründer der Thurgauer Singtage und hat dort aufgezeigt, wie die Populärmusik mit ihrer Herkunft aus dem Gospel und dem Blues auch zu eingängigen Rhythmen und frischer Sprache von Kirchenliedern anregen kann. In ver-

ÖKUMENISCHE GESPRÄCHE

Seit einigen Jahren finden im Schwyzer Talkessel die ökumenischen Novembargespräche statt. Aktuelle Themen werden aufgegriffen und von verschiedenen Referenten vorgestellt und danach diskutiert. Dieses Jahr ging es um den Gesang und die Musik im Gottesdienst, um die Spannung zwischen Bewahren und Erneuern. Eingeladen hatten die drei katholischen Pfarreien Schwyz, Ibach und Seewen, die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Brunnen-Schwyz und das Kloster Ingenbohl. (eko)

schiedenen Kirchgemeinden der Ostschweiz sind diese Lieder schon fester Bestandteil der Gottesdienstkultur geworden. Neben Begeisterung und Können brauche es auch Geduld, um ein Repertoire aufzubauen. Ob dies in unseren Pfarreien auch möglich sei, blieb umstritten. Einige Lieder wären aber sicher eine gute Ergänzung zu den Jahrhunderte alten Evergreens, die früher auch einmal jung waren!

Kirchengesang und Volksmusik

Peter Roth, Musiker und Komponist aus dem Toggenburg, hat während Jahrzehnten Chöre geleitet und Kurse für Obertöne und Naturjodel gegeben. Schon in seiner Jugend hatte er emotionale Erfahrungen durch die



Drei katholische Kirchenchöre und ein reformierter Kirchenchor beim gemeinsamen Gesang im Reformierten Chilezentrum Schwyz. Bilder: zVg

Musik, die ihn erahnen liessen, dass die Musik mit dem Atem der Natur in Verbindung steht. Auch die Alpkultur vermittelte ihm das, was in der heutigen Zeit fast keinen Platz mehr hat: die Stille und die Langsamkeit, die für jeden guten Klang unabdingbar sind. Anhand des Hackbrettes, einem ursprünglich irakischen Schlaginstrument, machte er anschaulich, dass die Klänge elementar für den Kult und das Ritual im Gottesdienst sind.

Mit den Tönen ist der Mensch mit dem Ganzen verbunden. Ein komponierender Mensch empfängt die ganze Melodie, schaut dann die Einzelteile an und bringt sie in einen guten Spannungsbogen. Wer mit der göttlichen Quelle in Verbindung kommt, dem fliessen dann auch die Klänge zu. Denn die religiöse Praxis erwächst aus dem Erinnern; wir wissen eigentlich alles, aber es fehlt uns der Wille und die Ruhe zum Erinnern! Die Moderne leidet unter dem Zwang des immer Neuen, nur ja keine Wiederholung! In seinen Werken möchte Roth auch eine Botschaft vermitteln: Seine Texte sind möglichst politisch, in Anlehnung an die Theologin Dorothe Sölle, die Musik aber soll mystisch sein. Sehr deutlich kommt das bei der «Toggenburger Passion» zum Ausdruck: Willy Fries hatte mit der Idee «Christus im Toggenburg» Bilder mit schrecklichen Motiven aus dem 2. Weltkrieg gemalt. Peter Roth nahm diese dann in seine Komposition auf. Roth bringt auch verschiedene Kulturen zusammen, um die verbindenden Prinzipien der Musik aufzuzeigen: Mongolen und Afrikaner singen in anderen Sprachen, aber in gleicher Weise.

Offenes Singen der Kirchenchöre

Am letzten Abend fanden sich die **Kirchenchöre der Pfarreien Seewen, Ibach und Schwyz** sowie **der reformierte Kirchenchor Brunnen** zu einem offenen Singen zusammen. Im ersten Teil hat jeder Chor zwei bis drei Werke selber ausgewählt und vorge-

*«Wer mit der
göttlichen Quelle in
Verbindung kommt,
dem fliessen dann auch
die Klänge zu.»*

Peter Roth

sungen, von klassischen lateinischen Texten bis zu modernen, fast rockigen Melodien – eine wunderbare Mi-

schung! Der zweite Teil war der kommenden Adventszeit gewidmet, die bekannten Lieder («Macht hoch die Tür», «Es kommt ein Schiff geladen» usw.) wurden durch noch wenige neue Lieder ergänzt. Fachkundig und motivierend durch den Abend haben die vier Dirigenten geführt: **Katja Lassauer** (Kirchenchor Schwyz), **Peter Fröhlich** (Kirchenchor Seewen), **Daniel Zehnder** (Kirchenchor Ibach) und **Daniel Kummer** (Kirchenchor Brunnen). Am Schluss waren sich die Chöre und die Teilnehmenden einig: Das war ein farbiger und begeistern-der Abschluss; und eigentlich könnte daraus eine schöne Tradition entstehen: In der Woche vor dem Advent stimmen sich die Chöre mit den Leuten aus den Pfarreien und Kirchgemeinden lustvoll und besinnlich auf den Advent ein!



Peter Roth, Musiker, Komponist und Chorleiter mit dem Hackbrett.

Weniger für uns. Genug für alle.

4

Die ökumenische Kampagne 2015 von Fastenopfer, Brot für alle und Partner sein zeigt, wie unser Fleischkonsum, der Klimawandel und der Hunger in Entwicklungsländern zusammenhängen.

Am Beispiel der Futtermittelproduktion für Masthühner nimmt die Ökumenische Kampagne 2015 unseren Konsum unter die Lupe: Hühner und andere Masttiere in der Schweiz werden häufig mit Kraftfutter wie Soja gefüttert. Dieses wächst in Brasilien und anderen Ländern des Südens in Monokulturen. Für diese wurden Wälder und Savannen gerodet oder Kleinbauernfamilien ihre Felder weggenommen.

Viele Nebenwirkungen

Unsere Tiere fressen den Kleinbauernfamilien in den Entwicklungsländern buchstäblich die Lebensgrundlagen weg: Die Fleischproduktion, einschliesslich Futtermittelanbau, beansprucht heute drei Viertel der weltweiten Agrarflächen. Zudem heizen die Zerstörung des Regenwaldes, der Einsatz von Dünger und die intensive Viehhaltung das Klima an. Werden alle indirekten Folgen eingerechnet, verursacht die industrielle Nahrungsmittelproduktion fast 30 Prozent der Treibhausgase.

Lustvoller Fleischgenuss und Nachhaltigkeit müssen nicht im Widerspruch stehen. Der Fastenkalender 2015 regt dazu an, den eigenen Konsum zu überdenken und zu handeln. Glückliche Hühner vom Schweizer

Bauernhof belasten das Klima wenig. Und ausgewählte Projekte in Entwicklungsländern zeigen, wie eine ökologische und klimagerechte Landwirtschaft die Menschen ernähren kann.

Petition für Klimagerechtigkeit

Das Jahr 2015 steht im Zeichen der Uno-Klimakonferenz. Es sollen verbindliche Grenzwerte für Klimagase festgelegt werden. Im Vorfeld bringen Brot für alle, Fastenopfer und Partner sein nachdrücklich die Auswirkungen des Klimawandels auf die Menschen im Süden ein. Eine Petition fordert von Regierung und Parlament, konkreter für Klimagerechtigkeit einzustehen: Sie muss den Klimaschutz im eigenen Land verstärken sowie finanzielle Unterstützung für die Entwicklungsländer leisten.

Die Kampagne ruft zu einem nachhaltigen Umgang mit unserer Nahrung auf. Das biblische Bild der Tischgemeinschaft zeigt: Statt Überfluss auf der einen und Mangel auf der andern Seite ist ein «Genug für alle» möglich. Die christliche Tradition erinnert daran, dass alles Leben Geschenk ist. Befreiung vom Überkonsum wird konkret in einem respektvollen Umgang mit der Schöpfung und in einem einfacheren Leben. (Fastenopfer/Brot für alle)



LITURGISCHER KALENDER

28.12.: FEST DER HEILIGEN FAMILIE
Sir 3,2–6.12–14; Kol 3,12–21;
Lk 2,22–40

31.12.: HEILIGER SILVESTER
1 Joh 2,18–21; Joh 1,1–18

1.1.: NEUJAHR
Num 6,22–27; Gal 4,4–7;
Lk 2,16–21

4.1.: 2. SO NACH WEIHNACHTEN LJ B
Sir 24,1–2.8–12; Eph 1,3–6.15–18;
Joh 1,1–5.9–14

6.1.: ERSCHEINUNG DES HERRN
Jes 60,1–6; Eph 3,2–3a.5–6;
Mt 2,1–12

FERNSEHSENDUNGEN

WORT ZUM SONNTAG

27.12.: Martin Kuse
3.1.: Ioan Livius Jebelean
Samstag, 19.55 Uhr, SRF 1

KATHOLISCHER GOTTESDIENST

Aus der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Hochheim/Main
28.12., 9.30 Uhr, ZDF

RADIOSENDUNGEN

KATHOLISCHER GOTTESDIENST

Jesus macht Arme und Reiche, Einfache und Mächtige dieser Welt mit der Liebe Gottes bekannt. Dies haben die Weisen aus dem Morgenland erkannt und überbringen ihm Geschenke: Weihrauch, Myrrhe und Gold. Der Gottesdienst zum Fest «Erscheinung des Herrn» wird aus dem Dom zu Arlesheim übertragen. Pfarrer und Dekan Daniel Fischler feiert mit der Pfarrei den Gottesdienst und hält die Predigt.
4.1., 8.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

KATHOLISCHE PREDIGTEN

28.12.: Jean-Pierre Brunner, Naters
1.1.: Matthias Loretan, Güttingen
9.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

GUETE SUNNTIG – GEISTLICHES WORT ZUM SONNTAG

29.12.: Reinhard Eisner, Altdorf
1.1.: Hans Hoppensack, Schwanden
5.1.: Bruno Werder, Amsteg
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,
Radio Central

ZUM WEIHNACHTSBILD

Der Künstler **Gushti Meyer** malte für die Weihnachtsnummer (22–15, siehe www.pfarreiblatt-urschweiz.ch/Archiv) das Bild «Sonnenstern» Acryl, Blattgold. Es hat vielen Leserinnen und Lesern gefallen in seiner Leuchtkraft und Ausstrahlung und Offenheit für eine persönliche Interpretation. Nachfolgend die Beschreibung des Künstlers, zu dem nähere Angaben auf der Homepage: www.farbenkunst.ch zu finden sind. «Goldene Lichtenergie breitet sich von der Mitte dynamisch, konzentrisch nach aussen, über die Bildränder hinaus, in Kreisen, in Wellenbewegungen. Der Lichtschein gebiert in seinem Innern einen sich drehenden Stern mit fünf Spitzen. Die Farben von Sonne und Stern gehören untrennbar zusammen. Gelb und Gold als Licht und Lila und Blau als die dem Licht zugehörigen Schattenfarben. Zusammen sind sie das Ganze: Licht und Schatten. Der Fünfstern ist Zeichen für den Menschen. Er ist aus Licht geboren. Im Zentrum ruht ein senkrechtes Rechteck aus Blattgold mit einer dunkelvioletten Linie. Es weist nach unten, nach oben, verbindet Erde und Himmel, ist Symbol für deren Einheit durch die Liebe.» (eko)

KIRCHE SCHWEIZ

Volksrechte um jeden Preis?

Unter diesem Titel lädt die Katholische Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerbewegung (KAB) zu einer offenen Tagung nach Goldau ein. Das Verhältnis von Volks- und Menschenrechten wird aus Sicht eines Bundesrichters, einer Nationalrätin und eines Ethikers beleuchtet. Anlass der Tagung ist unter anderem die von der SVP geplante Initiative «Landesrecht vor Völkerrecht». Als Referenten sind **Giusep Nay**, Alt-Bundesgerichtspräsident, **Barbara Schmid-Federer** (Schwester von Abt Urban, Einsiedeln), CVP-Nationalrätin des Kantons Zürich, und **Otfried Höffe**, emeritierter Philosophieprofessor und Präsident der Nationalen Ethikkom-



Rorate-Gottesdienst der Kollegi-Seelsorge

Im Schein von Kerzenlicht, mit einfühlsamen Texten, frischer und fröhlicher Musik feierten 18 Schülerinnen und Schüler mit den Verantwortlichen der Kollegi-Seelsorge Uri eine zu den wertvollen Adventsbräuchen gehörende Roratefeier. Das darauf folgende Frühstück in der Pausenhalle haben sich die Schüler/-innen köstlich schmecken lassen. Eine Schülerin rundet den Anlass mit einer persönlichen Aussage ab: «Advent – das ist der Wecker für Weihnachten.»

Bild: JUBLA; Text: Fredi Bossart

mission, eingeladen. Die Tagung will den Blick dafür schärfen, was auf dem Spiel steht, wenn über die Zugehörigkeit zu Menschenrechtsvereinbarungen abgestimmt werden kann. Die anschliessende Podiumsdiskussion wird moderiert von **Thomas Wallimann-Sasaki**, Leiter des Sozialinstituts der KAB.

10. Januar, 10 bis 15.45 Uhr, Pfarreizentrum Eichmatt, Goldau. Anmeldung bis 6. Januar unter 044 271 00 30 oder info@kab-schweiz.ch. (KAB/eko)

Konstituierung des Vorstandes

Nach der Wiederwahl von Dekan **Ugo Rossi**, Goldau, und der Neuwahl von **Nicole Oppliger-Burri**, Schwyz, in den Dekanatsvorstand Innerschwyz hat sich der Vorstand neu konstituiert. Das Amt des Vizedekans übernimmt neu **Werner Fleischmann**, Küsnacht. **Claudia Zimmermann**, Küsnacht, hat sich bereit erklärt, die Aufgabe als Aktuarin weiterzuführen. Kassier des Dekanates bleibt wie in den letzten zwei Jahren **Daniel Birrer**, Brunnen. Die übrigen Mitglieder, **Ruedi Nussbaumer**, **Stanko Martinovic** und die neu gewählte Nicole Oppliger-Burri tragen als Vorstandsmitglieder bei verschiedenen Aufgaben dazu bei, die

Arbeit auf mehrere Schultern zu verteilen. (Ugo Rossi/eko)

ZUM SCHLUSS NOCH DIES ...

Ein gemeinsames deutliches Wort

«Ich ermutige Euch auch, ein gemeinsames deutliches Wort zu den Problemen der Gesellschaft zu sagen, in einem Moment, in dem manche Menschen – sogar innerhalb der Kirche – versucht sind, vom Realismus der sozialen Dimension des Evangeliums abzusehen. (...) Das Evangelium besitzt seine eigene, ursprüngliche Kraft, Vorschläge zu machen. Uns obliegt es, es in seinem vollen Umfang zu präsentieren, es zugänglich zu machen, ohne seine Schönheit zu trüben, noch seinen Anreiz zu schwächen, damit es die Menschen erreicht, die sich mit den Schwierigkeiten des Alltagslebens auseinandersetzen müssen, die nach dem Sinn ihres Lebens suchen oder die sich von der Kirche entfernt haben. Das Zeugnis der Christen und der Pfarrgemeinden kann ihren Weg wirklich erhellen und ihr Streben nach Glück unterstützen.»

Papst Franziskus in seiner Ansprache an die Schweizer Bischöfe anlässlich ihres Ad-Limina-Besuchs in Rom.

(kipa/eko)

Impressum

Pfarreiblatt Urschweiz
16. Jahrgang
Nr. 1-2015
Auflage 16 000
Erscheint 22-mal pro Jahr
im Abonnement CHF 38.-/Jahr

Herausgeber

Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Notker Bärtsch, Präsident
Kirchstrasse 39, 6554 Flüelen
Tel. 041 870 11 50
not.baertsch@bluewin.ch

Redaktion

Eugen Koller
Elfenastrasse 10
6005 Luzern
Tel. 041 360 71 66
Mobile 077 451 52 63
pfarreiblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil

Nr. 2 (10.-23.1.) Sa, 20.12.
Nr. 3 (24.1.-6.2.) Sa, 10.1.

Redaktion der Pfarreiseiten

Pfarreiblattteam
Postfach 505
8853 Lachen

Adressänderungen

Pfarreisekretariat
Kirchweg 1
8853 Lachen
Tel. 055 451 04 70
Fax 055 451 04 71

Gestaltung und Druck

Gutenberg Druck AG
Sagenriet 7
8853 Lachen

Willkommen neues Jahr



***Sei willkommen neues Jahr!
Gewiss hast Du für mich Erfreuliches,
Beglückendes und Aufstellendes bereit.
Gewiss wirst Du auch Problematisches,
Happiges und zu Verdauendes bringen.
Ich will Ja sagen zu Dir 2015
und mich freuen, reifen und wachsen.***

Text und Bild: Eugen Koller